

Liebe Besucher*innen

Die Hörnum-Odde an der Sylter Südspitze wurde 1972 mit einer Größe von 157 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Doch wurden durch Sturmfluten mittlerweile große Teile der Odde abgetragen. 2017 waren nur noch etwa 20 Hektar Landfläche vorhanden. Seitdem sind weitere Landverluste an der Odde zu verzeichnen.

Die Hörnum-Odde ist von einer Strand- und Dünenlandschaft mit typischer Flora und Fauna geprägt, die mit zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen in Schleswig-Holstein gehört. Aufgrund ihrer besonderen ökologischen Bedeutung ist sie Bestandteil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000.

Besondere Hinweise

- Wanderungen um die Odde sind nur innerhalb von 2 Stunden vor bis 2 Stunden nach Niedrigwasser möglich. Nur zu dieser Zeit ist der Bereich zwischen dem Dünenfuß und dem Meer nicht überflutet und gut begehbar.
- Zum Schutz der Dünen besteht ein Betretungsverbot. Bitte bleiben Sie am Strand oder auf den ausgewiesenen Wegen!
- Bitte führen Sie Ihre Hunde an der kurzen Leine!
- Wenn Sie Robben am Strand entdecken, melden Sie dies bitte der Schutzstation Wattenmeer unter 04651/881093.

Weitere Informationen erhalten Sie im Nationalpark-Haus „Arche Wattenmeer“ in Hörnum. Hier werden auch ganzjährig naturkundliche Führungen um die Hörnum-Odde mit Informationen zum Landschwund angeboten.

Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LLUR bestellt werden:

- Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de
- Unter www.umweltdaten.landsh.de/bestell/publnatsch.html können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden (QR-Code oben).

Fragen oder Anmerkungen zu diesem Faltblatt bitte an schutzgebiete@llur.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebietsbetreuung
Schutzstation Wattenmeer
Rantumer Str. 33
25997 Hörnum/Sylt
Tel.: 04651/881093
hoernum@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes NATURA 2000. www.natura2000.schleswig-holstein.de
NATURA 2000 ist ein länderübergreifendes Netz von Schutzgebieten. Rechtliche Grundlagen sind die Richtlinien der Europäischen Union zu Fauna-Flora-Habitat (FFH) (1992) sowie zum Vogelschutz (1979). Diese verpflichten die Mitgliedstaaten der Europäischen Union

- die biologische Vielfalt als natürliches Erbe und eines der bedeutendsten Reichtümer Europas zu Gunsten aller zu schützen,
- die wilde Tier- (Fauna) und Pflanzenwelt (Flora) in ihren natürlichen Lebensräumen (Habitate) zu schützen sowie
- die wildlebenden Vogelarten, ihre charakteristischen Lebensgrundlagen und ihre Lebensräume zu erhalten.

Fotos Hecker (Titelbild: Seehunde am Strand), Thiemann (1), Borcherding (2,6,8,9,12,17), Josten (3), von Stamm (4,15), Schutzstation Wattenmeer (5,14), Behr (7), Mordhorst-Bretschneider (10), Krol (11), Lau (13,16), Bundschuh (18)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



Hörnum-Odde / Sylt



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Kegelrobbe und Seehund

Am Strand und auf den Sandbänken an der Hörnum-Odde können zwei verschiedene Robbenarten beobachtet werden: die Kegelrobbe und der Seehund. Kegelrobben sind die größten freilebenden Beutegreifer Deutschlands. Die Männchen können bis zu 230cm lang und 220kg schwer werden; die Weibchen sind etwas kleiner und leichter. Die jungen Kegelrobben werden von November bis Januar am Strand geboren. Sie bleiben längere Zeit alleine dort zurück, wenn ihre Mutter im Meer jagt. Sie werden aber regelmäßig von ihr besucht und gesäugt.



Kegelrobbe
langgestreckte Kopfform

Seehunde sind kleiner, schlanker und leichter als die massigen Kegelrobben. Die Männchen werden bis zu 170 cm lang und 150 kg schwer; auch hier sind die Weibchen kleiner. Sie kommen häufig im Sommer zum Ausruhen an den Strand.



Seehund
rundliche Kopfform

Sandregenpfeifer – Nestmulde im Sand

Der Sandregenpfeifer gehört zu den wenigen Vogelarten, die hervorragend an die sandigen Küstenlebensräume angepasst sind. Auf Sylt ist er einer der letzten Bodenbrüter, der es trotz der Verfolgung durch Füchse und Marderhunde noch schafft, seine Jungen großzuziehen.

Durch ihre hellbraune Oberseite sind die Vögel sehr gut getarnt und kaum zu erkennen, vor allem, wenn sie sich nicht bewegen. Auch ihre Eier, die einfach in flache, nackte Mulden im Sand gelegt werden, sind leicht zu übersehen. Die Küken verlassen das Nest bald nach dem Schlüpfen und suchen selbständig nach Nahrung. Die Elternvögel begleiten und beschützen sie dabei.

Bei drohender Gefahr täuschen die Eltern Flugunfähigkeit vor, taumeln vom Nest oder den geschlüpften Jungvögeln weg und versuchen so, den Feind abzulenken und wegzulocken.

So können Sie zum Überleben der Sandregenpfeifer beitragen:

- Führen Sie Ihren Hund an der kurzen Leine!
- Halten Sie großen Abstand zu Sandregenpfeifern!
- Gehen Sie aufmerksam, damit Sie nicht versehentlich ein Gelege im Sand zertreten! Die Brutzeit der Sandregenpfeifer ist von Anfang April bis Ende Juni!



Sandregenpfeifer (3) legen ihre Eier (4) in flache Erdmulden am Strand.



Steinschmätzer (5) und Feldlerche (6) brüten in den Dünen am Boden.



Die warmen Trockenrasen in den Dünen bieten der Zauneidechse einen geeigneten Lebensraum. Die Männchen sind zur Paarungszeit leuchtend grün gefärbt.



Strandinseln und BeachExplorer

Zur Verbesserung des Schutzes der Lebensgemeinschaften der Strände werden alljährlich im Frühjahr einige ökologisch besonders wertvolle Strandbereiche ausgewählt und als „Strandinseln“ gekennzeichnet. Die Strandinseln dienen dem Schutz von seltenen Pflanzen- und Tierarten wie z. B. dem Sandregenpfeifer. Sie sollten nicht betreten werden. Der obenstehende QR-Code bietet nähere Informationen zu diesem Projekt. Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie auf die Internetseite des BeachExplorers, die Bestimmungshilfe für Funde am Nordseestrand bietet.



Strandinseln



BeachExplorer



Veränderung bestimmt Sylt

Seit ihrer Entstehung wird die Insel Sylt fortwährend durch Meeresströmungen verändert. Gegen Ende der letzten Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren war Sylt Teil einer zusammenhängenden Landmasse, die das Gebiet der heutigen Nordsee vom nördlichen Dänemark bis England einnahm. Der Meeresspiegel war damals über 100m niedriger und die Küstenlinie verlief etwa 300km weiter nordwestlich als heute.

Sylt bestand damals aus einem von Ost nach West verlaufenden Höhenrücken aus eiszeitlichem Schutt, dessen Reste heute den zentralen Geestkern der Insel bilden. Infolge des nacheiszeitlichen Meeresspiegelanstiegs ragte schließlich nur noch diese Geestinsel aus der Nordsee. Die anbrandenden Wellen nagten an ihrer Westkante, wodurch sich diese immer weiter nach Osten verlagerte. Das abgetragene Material wurde durch Meeresströmungen nach Norden und Süden verfrachtet. Hierdurch entstanden im Laufe der Jahrtausende die kilometerlangen Nehrungshaken, deren südlichster Teil die Hörnum-Odde ist.

Bis in die 1960er Jahre wuchs die Hörnum-Odde auf diese Weise in die Länge. Aber bis 2017 hatte die Odde ca. 90% der Fläche von 1960 wieder verloren. Dieser Landverlust hält bis heute (2022) an. Er wird auf die seit 1968 errichteten Küstenschutzbauwerke aus Tetrapoden an der Westseite der Hörnum-Odde zurückgeführt. Die hierdurch veränderte Meeresströmung trifft mit größerer Erosionskraft auf die Odde, spült verstärkt Sand fort und lässt Dünen wegbrechen.

Natürliche Formveränderungen haben Sylt von Anfang an geprägt. Doch die seit Mitte des 20. Jahrhunderts hinzugekommenen anthropogenen Prozesse übersteigen die natürlichen um ein Vielfaches.



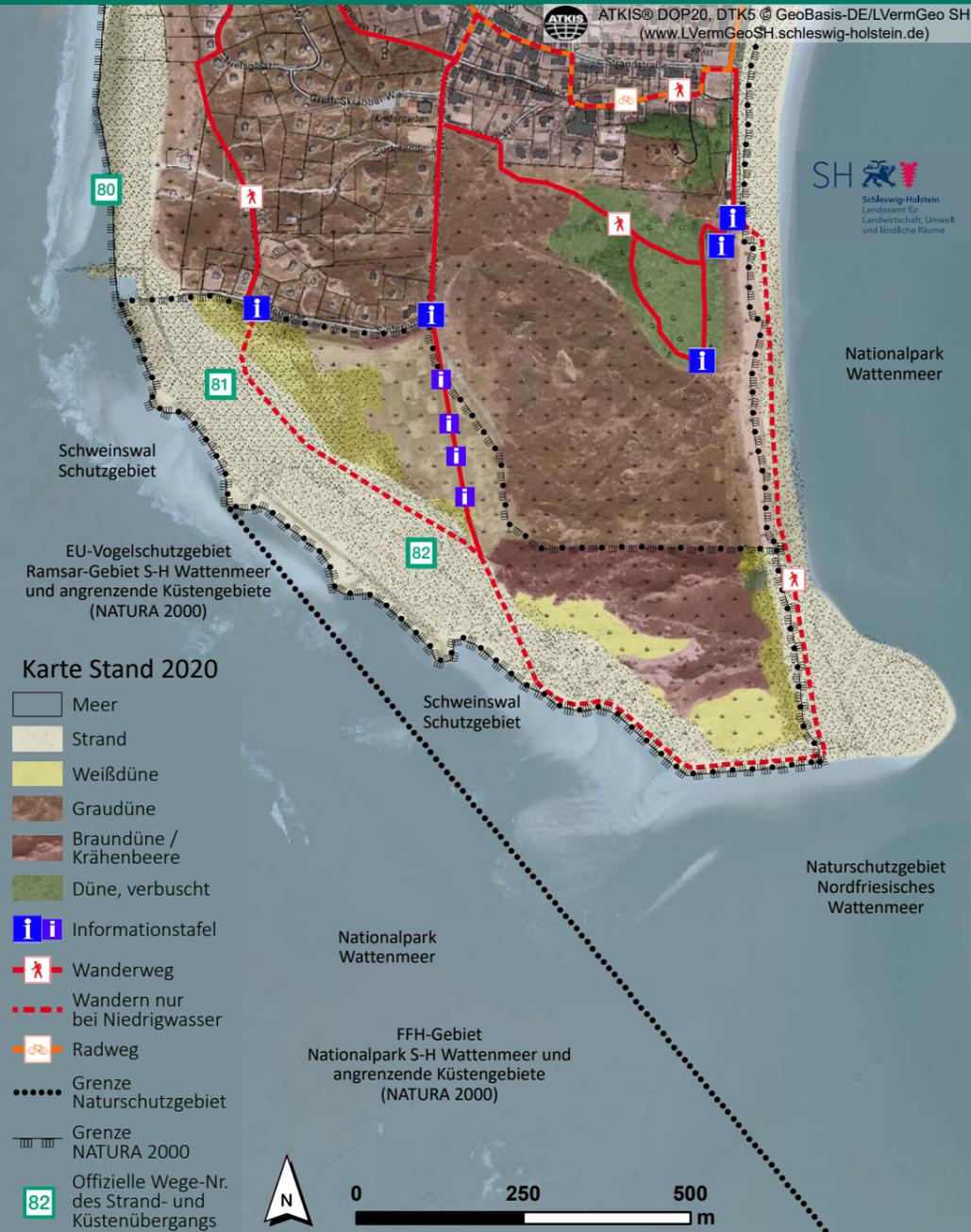
Diese beiden Darstellungen zeigen den dramatischen Landverlust an der Hörnum-Odde.



Entwicklung Hörnum-Odde

----- Nördliche Grenze „Hörnum-Odde/Sylt“ (NSG seit 1972)

■ Gebäude
■ frühere Ausdehnung
■ Ausdehnung 2020



Karte Stand 2020

- Meer
- Strand
- Weißdüne
- Graudüne
- Braundüne / Krähenbeere
- Düne, verbuscht
- Informationstafel
- Wanderweg
- Wandern nur bei Niedrigwasser
- Radweg
- Grenze Naturschutzgebiet
- Grenze NATURA 2000
- Offizielle Wege-Nr. des Strand- und Küstenübergangs

Im Übergangsbereich zwischen Land und Meer herrschen extreme Lebensbedingungen. Der hohe Salzgehalt des sandigen Bodens, der Wechsel zwischen Überflutung und Trockenfallen, der häufig starke Wind verbunden mit dem schmirgelnden Sand sowie die hohe Sonneneinstrahlung sind Herausforderungen, an die sich nur wenige Pflanzen erfolgreich anpassen konnten. Zu ihnen gehören Kahle Melde, Meersenf und Salzmiere. Die einjährige Kahle Melde (8) kann am Spülsaum und Strand überleben. Ihre Stängel sind häufig rötlich überlaufen und im Herbst färbt sich die ganze Pflanze rot.



Am Spülsaum und am Strand wachsen salztolerante einjährige Pionierpflanzen wie Meersenf (9) und Salzmiere (10), deren Samen mit dem Wasser verbreitet werden. Der ebenfalls hier gedeihende Echte Meerkohl (11) dagegen ist eine mehrjährige Art mit tief in den Boden vordringenden Wurzeln. Die Stranddistel (12) besiedelt die etwas höher gelegenen Weißdünen. Sie ist durch ihre bläuliche Wachsschicht auf den Blättern vor Verdunstung und starker Sonnenstrahlung geschützt.



Sandlandschaft

Die Hörnum-Odde ist eine Landschaft aus Sand. Meeresströmungen lagerten Sand zunächst in Form von kilometerlangen Strandwällen, sogenannten Nehrungshaken, ab. Durch das Zusammenwirken des stetigen Windes mit verschiedenen, speziell an die hier herrschenden, extremen Lebensbedingungen angepassten Pflanzen wurde der Sand zu immer höher werdenden Dünen aufgetürmt. Diese Dünenentwicklung ist auch heute noch gut zu beobachten.

Im Windschatten kleiner Hindernisse wie zum Beispiel angehäuften Seetang oder Pionierpflanzen entstehen am Strand zunächst kleine, einige Dezimeter hohe **Vordünen**. Hier wachsen salztolerante Pflanzen wie Meersenf, Salzmiere und Echter Meerkohl. Aus ihnen entwickeln sich allmählich die mehrere Meter hohen **Weißdünen**, auf denen der Strandhafer gedeiht. Er fördert durch sein besonderes Wuchsverhalten die Festlegung des Sandes und damit das weitere Aufwachsen der Dünen. Auf den älteren **Graudünen**, weiter landeinwärts gelegen, erfolgt keine Sandanhäufung mehr. Sie sind durch eine dünne Humusauflage aus abgestorbenen Pflanzenteilen grau gefärbt. Auf den kleinflächigen Graudünenbereichen der Odde siedeln Trockenrasenarten wie Schafschwingel, Sandglöckchen oder Sandsegge. Die bräunliche Bodenfarbe der alten **Braundünen** wird durch eine stärkere Humusanreicherung hervorgerufen. Sie sind dicht mit Krähenbeere überwachsen.

Die Sandsegge verbreitet sich mit geraden Ausläufern.



Der Strandhafer (14) auf den nährstoffarmen Weißdünen zieht seine Nährstoffe aus dem frischen Sand, der mit dem Wind herantransportiert und durch die windbrechende Wirkung seiner Blätter und Halme abgelagert wird. Während der Strandhafer einfach weiter nach oben aus dem Sand herauswächst, legen seine unterirdischen Wurzelsprosse und das verfilzte Wurzelwerk den Sand fest (15). So wachsen die Primärdünen in die Höhe. In den windgeschützten Bereichen, die nicht mehr regelmäßig vom Sand überdeckt werden, wird der Strandhafer von der Krähenbeere (16) verdrängt. Ihre schwarzen Früchte (17) werden gerne von Vögeln gefressen.



Krähenbeere